

Vernissage eines eidg. dipl. Zahnarztes mit Künstlerblut

Autor(en): **Bernheim, René**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 14

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Verfolgung der beiden Gelehrten

Unser berühmter Paläontologe Professor Z. wollte als Mitglied einer Delegation unlängst in einem befreundeten Land. Sein sehnlichster Wunsch war es, den nicht minder berühmten Profes-

Von Antoni Marianowicz

sor Q., mit dem er seit siebenunddreissig Jahren in lebhaftem Briefwechsel stand, persönlich zu sprechen. Doch leider, das Programm war so reichhaltig und sah so viele Attraktionen vor, dass die Gelehrten, ohne es zu ahnen, in der Drehtür des Hotels dicht aneinander vorbeigingen ...

Nach einigen Monaten bot sich Professor Q. eine überraschende Gelegenheit, unser Land zu besuchen. Er kam als Mitglied einer Delegation.

Sein sehnlichster Wunsch war es, den Professor Z., mit dem er seit siebenunddreissig Jahren in lebhaftem Briefwechsel stand, persönlich zu sprechen. Doch leider, das Programm der Delegation ...

Professor Z. war nicht in Warschau anwesend, als er aus der Presse von der Ankunft seines berühmten Kollegen erfuhr. Ohne zu zögern, kehrte er am selben Tag in die Hauptstadt zurück, als die Delegation sich nach Kra-

kau begab. Professor Z. fand sich am nächsten Tag in Krakau ein. Dort wurde ihm mitgeteilt, dass die Delegation gerade das Schloss Wawel besichtigte. Doch leider, die Gäste rasten bereits, nachdem sie am Veit-Stoss-Altar vorbeigeilte waren, mit einem Autobus gen Schlesien ...

Professor Q. ertrug die Hitze schlecht, die in dem Stahlwerk herrschte. Der glühende Atem riesiger Öfen streifte sein Gesicht, über seinem Kopf erstrahlte ein Funkenfeuerwerk. Der gigantische Kran schien direkt auf ihn zuzusteuern. Professor Q. sah sich im Geiste schon zermalmt von dem Ungeheuer, doch der Kran schwenkte im letzten Augenblick glücklicherweise um. Unter den Füßen des Professors zischten verdächtig Bächlein einer glühenden Flüssigkeit. Der Professor machte ein unbefangenes Gesicht und versuchte an etwas anderes zu denken. Er stellte sich vor, dass er, von Professor Z. begleitet, das Paläontologische Museum besuche. Aus seinen Träumen riss ihn eine feurige Eisenstange, die zwischen seinen Beinen hindurchglitt. Professor Q. träumte nunmehr davon, lebend und unverseht an die frische Luft zu gelangen ...

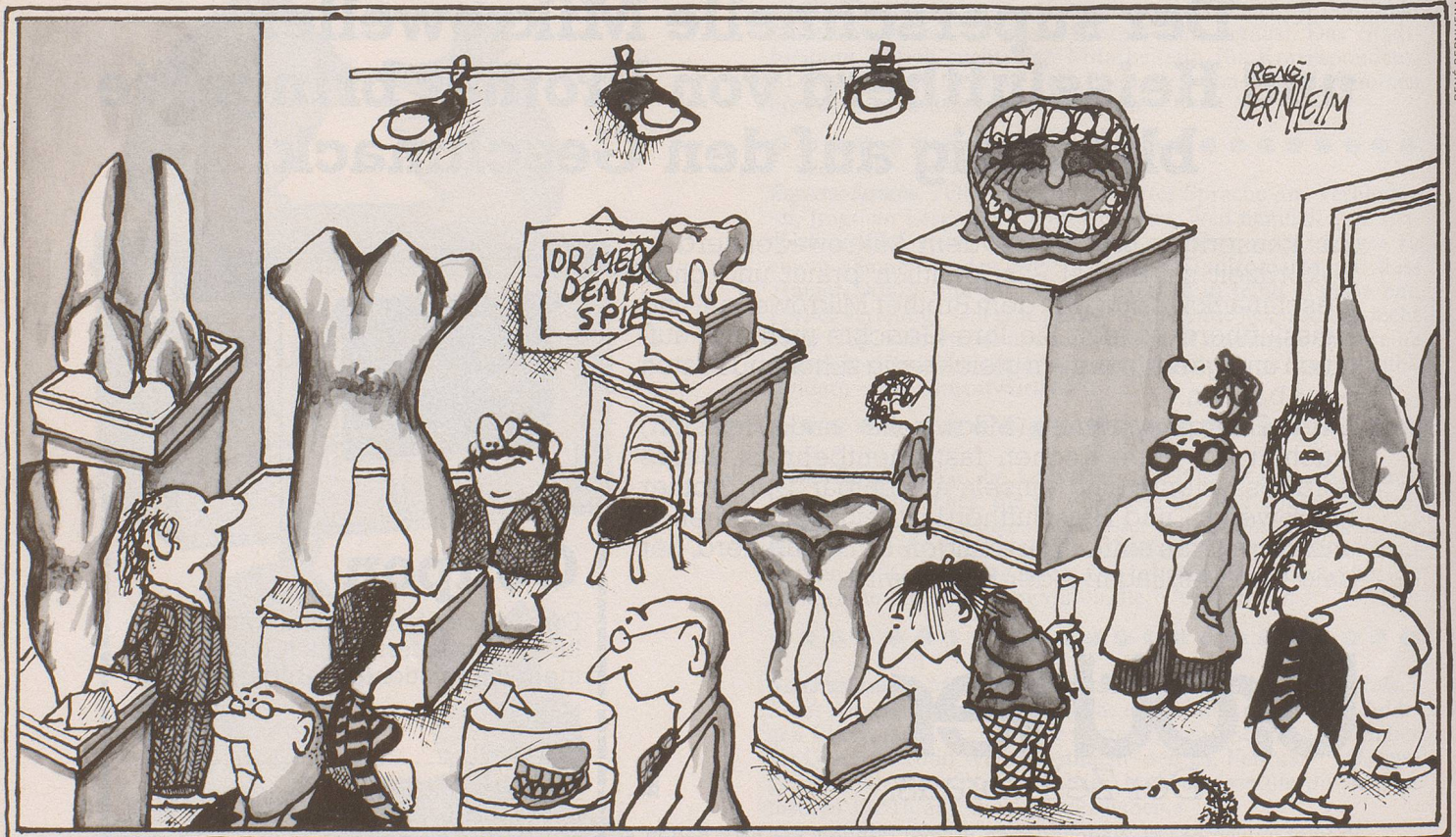
Als Professor Z. sich um einen Passierschein bemühte, besichtigte Professor Q. bereits die dritte Eisenhütte. Als Professor Z. die Kohlengrube betrat, sauste Professor Q. gerade in den vierten Schacht hinunter. Die Verfolgung dauerte unaufhörlich, von Stadt zu Stadt, von Kindergarten zu Kindergarten, von Fabrik zu Fabrik, von Kinderkrippe zu Kinderkrippe, von Krankenhaus zu Krankenhaus. In einem der Krankenhäuser unterbrach Professor Z. die Verfolgung für einige Tage, da die ärztliche Diagnose auf «völlige Erschöpfung» lautete.

Zu Kräften gekommen, kehrte Professor Z. nach Warschau zurück. Infolge einer Verspätung erschien er auf dem Bahnhof in dem Augenblick, als der Lautsprecher die Abfahrt jenes Zuges verkündete, der Professor Q. in seine Heimat entführen sollte. Die Strecke von ein paar hundert Metern war für Professor Z. ein Kinderspiel. Er erreichte den von einer Menschengruppe umgebenen Waggon, als der unter der Last eines Blumenstrausses gebeugte Professor Q. letzte Abschiedsworte sprach. Beim Anblick des von vielen Bildern bekannten und heute mit Blässe be-

deckten Gesichts des Kollegen erhellte ein fast überirdisches Lächeln die Züge des Professors Q. Der schrille Pfiff der Lokomotive übertönte den doppelten Freudenschrei, der sich den beiden Professorenbrüsten entrang. Der Zug setzte sich in Bewegung, aber unser Landsmann ergab sich nicht: Er galoppierte tapfer den Bahnsteig entlang, und den Arm in einer unbestimmten Richtung schwenkend, brüllte er aus Leibeskräften: «Dort, dort, Herr Kollege, befindet sich unser neues Paläontologisches Museum!» Leider endete der Bahnsteig bald, und der Zug verschwand in der Dunkelheit.

Solltet ihr auf dem Bahnsteig einem älteren Herrn begegnen, der mit dem Arm in eine unbestimmte Richtung zeigt, so beruhigt ihn und versucht ihn zu überreden, ins Bett zu gehen! Ihr könnt das Argument benutzen, er würde mit seinem berühmten Kollegen bestimmt noch nach Herzenslust plaudern können, wenn sich wieder eine Gelegenheit bietet, das befreundete Land zu besuchen. Natürlich mit einer Delegation.

(Aus dem Polnischen von Georgia Tanewa)



Vernissage eines eidg. dipl. Zahnarztes mit Künstlerblut.